



Die Kleine Hufeisennase war ein Beispiel, anhand dessen Fabio Bontadina in seinem Eröffnungsvortrag über Nischentrennung bei Fledermäusen referierte. Bild: Wolfgang Forstmeier

Fledermaus-Forschungs-Tag an der Boku

Am 20. Oktober 2012 fand an der Universität für Bodenkultur Wien die 2. Tagung zur Fledermausforschung in Österreich statt. Sie wurde von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) und der Arbeitsgruppe von Alexander Bruckner am Institut für Zoologie der Universität Bodenkultur Wien gemeinsam organisiert. Ziel der Tagung war die Vorstellung und Diskussion von abgeschlossenen, laufenden und geplanten Fledermausprojekten mit Österreichbezug.

Den Eröffnungsvortrag hielt Fabio Bontadina, Schweiz, über Nischentrennung bei Fledermäusen. Er führte anschaulich vor

Augen, dass es für den gezielten Schutz von Arten sehr gefährlich sein kann, Rückschlüsse von einer Art auf die andere zu machen, zB von der Großen auf die Kleine Hufeisennase, den drei Langohr-Arten oder auch Zwerg- und Mückenfledermaus, dh über Artengruppen zu generalisieren. Ähnliches Aussehen heißt noch lange nicht, dass die Arten gleiche Ansprüche haben müssen. Gerade kryptische Arten müssen oft Abweichungen in der Besetzung ökologischer Nischen haben, um nebeneinander leben zu können. Gezielter Artenschutz kann nur auf fundierter wissenschaftlicher Forschung basieren!

Kathi Bürger, Wien, berichtete danach

über die ersten gesicherten Nachweise von *Geomyces destructans* – dem Pilz, der in Nordamerika zu einem Massensterben von Fledermäusen führt – in Österreich. Glücklicherweise konnte in Europa bisher noch keine Häufung von Fledermaus-Todesfällen in Winterquartieren festgestellt werden. Eine Publikation der Ergebnisse wird in Kürze auf der Homepage verfügbar sein.

Danach folgte ein „Bruckner-Block“, dh die derzeit laufenden Arbeiten aus der sehr aktiven Arbeitsgruppe von Alex Bruckner, Boku Wien, wurden präsentiert. Nadja Santer, Wien, stellte ihre Diplomarbeit über den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Insekten und der Aktivität von Fledermäusen vor. Lisa Greis hat sich in ihrer Diplomarbeit mit Batcordern, und zwar den Effekten der räumlichen Aus-

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raumes:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



lebensministerium.at



LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Guten Tag!

Ausnahmsweise lassen wir ein kleines Jubiläum (fast) unerwähnt vorbeistreichen (dies ist die 25. Ausgabe des KOPFÜBER) und möchten auf ein bedeutenderes Ereignis hinweisen: Die KFFÖ wird 10 Jahre alt. Gemeinsam mit der Arge NATURSCHUTZ (20 Jahre!) werden wir auch gebührend feiern! Deshalb gilt es schon jetzt, den Termin vorzumerken: 22. Juni 2013, Burg Glanegg, Kärnten.

In der nächsten Ausgabe des KOPFÜBER wird es natürlich auch eine ausführliche Rückschau auf die 10 Vereinsjahre (und die Zeit davor) geben. In diesem Heft berichten wir in bewährter Manier über Tagungen, Projekte und sonstige Höhepunkte.

Das Thema Tollwut bekommt durch einen Fall in Nordbayern neuerliche Aktualität. Wir haben die wichtigsten Punkte zusammengefasst und drängen darauf, sich ohne Ausnahme an die Empfehlungen zu halten!

Wir wünschen schöne Feiertage und ein gutes neues Jahr!

*Im Namen des Teams:
Ulrich Hüttmeir*

richtung (Richtungsempfindlichkeit) der Geräte beschäftigt. Alex Bruckner stellte erste Ergebnisse seiner Auswertungen über die Effekte von Landnutzung und Saison auf die Nachweiswahrscheinlichkeit von Fledermäusen vor, Georg Fritsch widmete sich dem spannenden „Operator Bias“, das heißt dem Einfluss der auswertenden Person bei Batcorder-Auswertungen.

Nach der Mittagspause, bei der wir neben dem Essen natürlich auch die Möglichkeit zum Kennenlernen, Plaudern und Diskutieren hatten, stand die Bedeutung von Felswänden und Steinbrüchen in Kärnten und Tirol auf dem Programm, vorgestellt von Daniela Wieser und Sophie Riccabona. Diese Sonderstrukturen verdienen besondere naturschutzfachliche und -rechtliche Aufmerksamkeit, stellen sie doch Hotspots der Diversität dar. Selma Ganser beobachtete im Rahmen ihrer Diplomarbeit die Populationsentwicklung der Mopsfledermaus im Böhmerwald im Sommer. Sie konnte dabei auch auf Daten seit 2006 zurückgreifen, die sich aus der regelmäßigen Kontrolle von ca. 500 Fledermauskästen ergaben! Die Lebensraum- und Quartiersansprüche der Bechsteinfledermaus werden derzeit in Oberösterreich mittels Radiotelemetrie genauer unter die Lupe genommen, wobei Guido Reiter nicht nur darüber, sondern insgesamt über den Wissensstand über diese seltene Art in Österreich berichtete. Oliver Gebhardt ist

mittlerweile ein besonderer Fan der Langflügelfledermaus, die in den letzten Jahren in der Steiermark genauer untersucht wurde, um mittelfristig gezielte Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Petra Schattaneck widmete sich in ihrer Diplomarbeit den Gebäudespalten-bewohnenden Fledermäusen in Tirol. Stefan Wegleitner kam durch Vogeluntersuchungen an Windrädern vor einigen Jahren auf Fledermäuse. Dabei konnte er immer wieder Tagbeobachtungen von Abendseglern machen. Er stellte die beeindruckenden Daten von 2001 bis 2012 – 1056 Datensätze mit knapp über 24.000 Individuen – vor. Beim 1. Forschungs-Tag im März 2011 stand die Populationsentwicklung ausgewählter Fledermausarten in Österreich im Sommer im Mittelpunkt, diesmal präsentierte Maria Jerabek die Winterdaten. Den Abschluss und gleichzeitig die Überleitung zum möglicherweise 3. Fledermaus-Forschungs-Tag bildete ein Vortrag über die laufende Untersuchung von Fledermäusen im Biosphärenpark Wienerwald.

Neben den vielen Informationen aus den Vorträgen bot sich den ca. 60 TeilnehmerInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz die Gelegenheit, andere Fledermaus-Interessierte kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und sich einen Überblick über derzeit in Österreich laufende Fledermausprojekte zu verschaffen. **MJ**

Tagung: „Cave-roosting bats“

Internationale Konferenz, Miskolc, Ungarn. 21–23. September 2012

Die internationale „Speleobats“- Konferenz fand in Miskolc, östlich des über 43.000 ha großen Bükk-Nationalparks, statt. Miskolc ist eine frühere Industriestadt mit ca. 200.000 Einwohnern und entsprechendem Charme.

Am ersten Tag führte uns eine Exkursion in zwei Höhlen, die „Stein Höhle“ und das „Kecske-Loch“ inmitten des Nationalparks.

Die Stein Höhle ist eine sehr großräumige Höhle, die mit einem kleinen Durchgang zum großen Eingangsportale verbunden ist. Sie war früher ein Quartier für größere Populationen der Mittelmeer-Hufeisennase (*Rhinolophus euryale*) und der Langflügelfledermaus (*Miniopterus schreibersii*). In den 80er Jahren wurden die Fledermä-

se in ihrer Winterruhe von Vandalen mit Lehmklumpen beworfen. Sehr viele Tiere sind dabei ums Leben gekommen und die beiden Arten wurden seitdem nicht mehr in größerer Zahl in der Höhle angetroffen. Die Langflügelfledermaus kehrte seitdem überhaupt nicht mehr zurück. Lehmpatzen an den Wänden und der Decke zeugen noch heute von diesem dramatischen Vorfall. Um weitere Eingriffe seitens des Menschen zu verhindern, wurde ein fledermausfreundliches Gitter mit Querstreben angebracht. Die Querstreben liegen weit genug auseinander und bieten eigentlich eine gute Einflugmöglichkeit für Fledermäuse. Wie man heute weiß, sind solche Gitter für die Langflügelfledermaus nicht geeignet, da sie

nicht hindurchfliegen. Für einige Individuen von mindestens 5 Arten stellt die Höhle jedoch weiterhin ein wichtiges Winterquartier dar. Während der Exkursion konnten folgende Arten angetroffen werden: Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) und Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*).

Die zweite Höhle, das Kecske-Loch, ist eine ca. 500 m langgestreckte Höhle mit einem großen Eingangsbereich, in dem in einem tiefen Kolk bereits die erste Ansammlung von ca. 20 Langflügelfledermäusen zu finden war. Die zwei Arten, die wir in der Höhle beobachten konnten, waren die Langflügelfledermaus und die Mittelmeer-Hufeisennase. Besonders bleibt uns die Langflügelfledermaus in Erinnerung, die mit einer Mittelmeer-Hufeisennase kuschelte.

Am Abend führen wir zu einem Netzfangplatz, wo Ranger des Nationalparks



Langflügel-Fledermäuse im Kecse-Loch. Bild: Oliver Gebhardt

ein Netz vor einem Stollen aufgestellt hatten. Die Fledermäuse ließen recht lange auf sich warten, bis schlussendlich drei Bechsteinfledermäuse (*Myotis bechsteinii*) gefangen werden konnten.

Der nächste Tag begann mit einem Willkommens-Sekt im kleinen Vorlesungsraum, in dem danach auch die Vorträge stattfanden. Am Nachmittag stand wieder eine Exkursion zu einer der zwei in der Nähe von Miskolc-Tapolca gelegenen großen Schauhöhlen auf dem Programm. Die Anna Cave, eine Kalktuffhöhle, war leider geschlossen, aber die Szent István Cave konnten wir besichtigen. Sie hat eine Länge von ca. 860 m, wovon zum Schutz der

Höhle und der Fledermäuse nur ein kleiner Teil für Besucher zugänglich ist.

Früher galt diese Höhle als Winterquartier für eine große Langflügel-Fledermaus-Population, aber heute ist diese Art in dieser Höhle leider völlig verschwunden. Über das ganze Jahr verteilt finden sich dennoch mindestens 8 Arten in der Höhle. Die weniger sensiblen lassen sich durch die BesucherInnen nicht stören und hängen auch am Führungsweg. Während der Winterzeit haben zum Schutz der Fledermäuse die beiden Höhlen jedoch keinen Führungsbetrieb.

Die bunte Mischung aus Vortragenden und TeilnehmerInnen kam aus Ungarn,

der Slowakei, Rumänien, Österreich und Australien. (Den russischen ForscherInnen wurde leider das Visum verweigert).

Die Vorträge reichten von den frühen geschichtlichen Aufzeichnungen von Fledermäusen in Ungarn, die Populationsentwicklung der Mittelmeer-Hufeisennase in den Karpaten, dem positiven Erfolg eines Wiederansiedlungsprogrammes der Mittelmeer-Hufeisennase in eine bestehende Population, dem aktuellen Status über *Geomyces destructans* in Ungarn, Überwinterungs-Kolonien von Fledermäusen im Bükk-Gebirge, Wochenstuben von Mausohr und Kleinem Mausohr in Höhlen bis hin zu dem weniger fledermauskundlichen Thema „Fledermausnamen auf Briefmarken“.

Die am weitesten gereiste Vortragende, Kristen Lear aus den USA, berichtete über ihre Forschungsarbeit in Südaustralien, ein Wochenstuben-Monitoring der Südlichen Langflügel-Fledermaus (*Miniopterus schreibersii bassanii*) in einer Höhle.

Zu guter Letzt kamen wir auch noch an die Reihe: Bei der Posterpräsentation stellten wir die Zwischenergebnisse der AG *Geomyces destructans* anhand des Posters „Occurrence of *Geomyces destructans* in Austria“ und eines spontanen Vortrags vor.

Ein großes Lob geht an den Organisator, dem ungarischen Höhlenverein „Speleobats“, der dieses Zusammentreffen ermöglichte. Wir konnten auf dieser kleinen, aber feinen Tagung einige neue nette Bekanntschaften machen und erinnern uns gerne an Miskolc zurück. **KB & OG**

Batlife Europe – das erste Jahr

Im August 2011 erfolgte auf dem Europäischen Fledermausforschungs-Symposium in Vilnius (Litauen) die Gründung von Batlife Europe. Von den ersten Ideen zu einer Dachorganisation der Fledermaus-NGOs (NGO = Non Governmental Organisation = regierungsunabhängige Organisationen) in den 90er Jahren war es ein langer Weg bis zur Gründung. Nach dem ersten Jahr zeigt das breite Interesse, dass es tatsächlich Bedarf nach so einem Dachverband gab: Schon 30 Organisationen aus 28 Ländern haben sich Batlife Europe angeschlossen!

Das erste Jahr war vor allem von Organisatorischem und Entwicklungsarbeit geprägt. Die 14 Trustees („Vorstände“) besprechen sich regelmäßig über Internet-Telefonie und entwickeln das Programm und die Zielsetzungen von Batlife Europe im Detail. Von verschiedenen wünschenswerten Zielen wurden für die ersten drei Jahre vier Schwerpunkte ausgewählt: 1. die Kommunikation und den Wissenstransfer unter europäischen FledermausforscherInnen und -schützerInnen zu erleichtern; 2. die Prioritäten im europäischen Fledermausschutz fest zu setzen; 3. Batlife



Europe als Kompetenzzentrum etablieren und Unterstützung geben; 4. Projekte zu entwickeln.

Zur Intensivierung der Kommunikation und des Wissenstransfers sind neben den Möglichkeiten, welche die Homepage von Batlife Europe bietet, auch vierteljährliche Bulletins geplant. So sollen die Aktivitäten der einzelnen Partner allen bekannt sein und es letztlich auch ermöglichen, Kooperationspartner zu finden. ►

Die Festsetzung von Prioritäten im Fledermausschutz erfolgt in drei Stufen. Die Partner in den einzelnen Ländern nennen ihre nationalen Prioritäten, in der zweiten Stufe wird daraus in einem Diskussionsprozess herausgefiltert, was in Europa am dringendsten nötig ist. Letztendlich sollen diese Ergebnisse auch gegenüber den entsprechenden Stellen in der Europäischen Union vertreten werden.

Die Unterstützung einzelner Mitglie-

der erfolgte im ersten Jahr auf spezielle Anfragen hin, für die Zukunft werden Partnerschaften angedacht, wo erfahrene Mitglieder als „Schwesterverein“ unerfahreneren Gruppen Unterstützung geben.

Die Entwicklung von Projekten geht einher mit den Prioritäten, welche festgelegt wurden. Ein erstes Projekt wurde bereits abgewickelt, das „Pan European indicator project“, über welches bereits im KOPFÜBER 1-2012 berichtet wurde. Die-

se Zusammenführung von Zählungen in Winterquartieren für die Beobachtung von europaweiten Bestandesentwicklungen soll weiter ausgebaut werden, damit Daten von mindestens 15 Ländern einfließen. Geplant ist eine ähnliche Kooperation beim Monitoring von Kleinen Hufeisennasen.

Mit vielen kleinen Schritten kommt Batlife Europe voran und wir freuen uns schon auf das nächste Treffen im Jahr 2014 und die kommenden Jahre. **UH**

Fledermaus-Tollwut in Bayern

In Bayern wurde eine Fledermaus positiv auf Tollwut getestet. Wir nehmen dies zum Anlass, um Euch das Thema „Fledermaus-Tollwut“ und die Situation in Österreich näher zu bringen.

Die Fakten

Für Österreich wurde bislang noch keine Fledermaus positiv auf Tollwut getestet. Dies liegt aber möglicherweise auch daran, dass nur eine begrenzte Anzahl von Tieren untersucht wurde.

Wenngleich die Häufigkeit von Tollwut bei Fledermäusen in Mitteleuropa in Richtung Norden offenbar zunimmt, müssen wir (und auch Ihr!) aber davon ausgehen und so agieren, als ob Tollwut bei Fledermäusen auch in Österreich vorkommt. Es besteht weder ein Grund zur Panik, noch ein Grund leichtsinnig zu sein!

Die Regeln

Es ergeben sich aus heutiger Sicht folgende Grundregeln für einen sicheren Umgang mit Fledermäusen:

- ▶ Personen, welche regelmäßig mit Fledermäusen zu tun haben, also bspw. Fledermaus-PflegerInnen und MitarbeiterInnen an den Projekten, benötigen, ohne Ausnahme, eine wirksame Impfung (regelmäßig Titer bestimmen lassen!).
- ▶ Wichtig ist zudem ein wirksamer Schutz vor Bissverletzungen. In der Praxis bedeutet dies, immer (!) Handschuhe zu tragen.
- ▶ Für die Bevölkerung sind die folgenden Grundregeln unerlässlich, welche die

Mitglieder und MitarbeiterInnen der KFFÖ ohne Ausnahme bitte auch verlässlich kommunizieren müssen:

- Fledermäuse sollten nie ohne Grund angefasst werden.
- Sich nie beißen lassen – immer ein entsprechendes Vorgehen vermitteln. Auf alle Fälle sind dicke Handschuhe zu tragen und unerfahrene FinderInnen entsprechend zu beraten.
- Werden Fledermäuse bei Euch abgegeben, dann sind die FinderInnen und ÜberbringerInnen über ihren Kontakt mit den Tieren zu befragen, insbesondere ob sie gebissen wurden. Die Kontaktpersonen sind ggf. unverzüglich an einen Arzt oder eine Ärztin zu verweisen.
- Bei der Übernahme eines Fledermauspflinglings sind immer sämtliche erfassbaren Daten zur Fundsituation und die Namen und die Kontaktdaten aller Personen, die mit der Fledermaus in Berührung gekommen sind, aufzunehmen.
- Sollte jemand von einer Fledermaus gebissen worden sein (oder auch Kratzer haben, etc.), so hat diese Person unverzüglich und ohne Ausnahme Kontakt mit einem Arzt oder einer Ärztin aufzunehmen, um das weitere Vorgehen mit diesem abzuklären (Die Fledermaus dann bitte nicht mehr freilassen).
- Besonders auch, wenn ein Kind unbeaufsichtigt mit einer Fledermaus umgegangen ist, sind dessen Angaben hinsichtlich möglicher Bisse oder Kratzer durch die Fledermaus auf Verlässlichkeit zu prüfen und ggf. wie oben beschrieben weiter zu verfahren.

- Fledermaus-PflegerInnen sollen verhaltensauffällige Tiere – auch ohne Personenschaden (spricht: Biss) – sofort melden. Vermeidbare Verzögerungen der Informationsweitergabe sind unbedingt auszuschließen. Im Falle einer verzögerten Weiterleitung (u.U. lebensrettender!) Informationen hinsichtlich erkrankter Tiere ist die Einleitung rechtlicher Schritte durch die Gesundheitsbehörden nicht auszuschließen.

Die Bitte

Grundsätzlich ist zu bedenken und zu berücksichtigen:

Viel schlimmer als das Auffinden tollwut-positiver Fledermäuse für den Schutz dieser Tiergruppe und deren Akzeptanz in der Bevölkerung wäre die Erkrankung und der Tod auch nur eines Menschen in Folge der Fledermaus-Tollwut. Dies gilt es durch umsichtiges und vorbildliches Verhalten unbedingt zu verhindern.

Den BiologInnen, den ehrenamtlichen FledermausschützerInnen und -pflegerInnen und auch den Mitgliedern der KFFÖ kommt hierbei eine besondere Verantwortung zu.

Vielen Dank für den sorgsam und verantwortungsvollen Umgang mit dem Thema. Für Fragen bitte jederzeit beim Leiter der KFFÖ melden! **GR**



Fledermausnacht im Schloss Welzenegg. Bild: Arge NATURSCHUTZ

Fledermäuse in Klagenfurt

Als Ausgleichsmaßnahme für den Bau des IKEA-Möbelhauses in Klagenfurt wurde der Stadt Klagenfurt eine beträchtliche Summe für Naturschutzprojekte zur Verwaltung überwiesen. Nach Vorgesprächen mit der zuständigen Sachbearbeiterin der Abteilung Umweltschutz, Regine Hradetzkyz, wurde über das Büro „E.C.O.-Institut für Ökologie“ in Klagenfurt das Projekt „Fledermäuse in Klagenfurt“ eingereicht

und genehmigt. Die Arge NATURSCHUTZ betreut dieses Projekt, welches mit August 2013 endet.

Ziel des Projektes ist die Abklärung der folgenden Frage- bzw. Aufgabenstellungen:

- Vorkommen der Bechsteinfledermaus in ausgewählten Lebensräumen (Eichen-, Buchenwälder, Streuobstwiesen). Ankauf von Holzbeton-Kästen (Typ Schwegler), Montage und Kontrolle.

- Nutzung der Bunker/Stollen/Höhlen von Fledermausarten, Konzeption von Schutzmaßnahmen, Umsetzung von Maßnahmen und Monitoring.
- Nutzung von Straßen- und Fließgewässerbrücken durch Fledermäuse, Konzeption und Durchführung von Schutzmaßnahmen (Bau und Montage von Spezialkästen bzw. -brettern).
- Grundlagenerhebung (Batcorder und Fangnetze) an ausgewählten Standorten (z. B. IKEA, div. Schutzgebiete, Stadtzentrum etc.).

Die Grundlagenerhebungen sind von öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten (zB Fledermausnacht, Presseaussendungen etc.) begleitet. Bisher wurden sämtliche 32 in Klagenfurt bekannten Höhlen, Bunker und Stollen kontrolliert, ebenso 95 Straßen- und Fließgewässerbrücken.

Der Schwerpunkt der Erhebungen liegt in der Erforschung der Bechsteinfledermaus. Zu diesem Zweck wurden in geeigneten Lebensräumen 50 Spezial-Fledermauskästen montiert sowie in ausgewählten Gebieten Netzfänge und Batcorder-Erhebungen durchgeführt. Mitteilungen aus der Bevölkerung (Quartiermeldungen, Findlinge, Problemfälle) werden ebenso bearbeitet.

Mit Ende des Projekts werden ein umfassender Endbericht sowie eine Verbreitungskarte der aktuellen Fledermausnachweise der Landeshauptstadt Klagenfurt vorliegen.

KK

Das ELER*-Projekt „Fledermäuse in Niederösterreich“ stellt sich vor

Niederösterreich ist geprägt von einer Vielfalt an Landschaftstypen. Diese reichen von ausgedehnten Kultur- und Waldlandschaften, über Flüsse, Moore und Trockenrasen bis hin zu alpinen Landschaften. Zwei biogeografische Regionen (=Lebensräume mit ähnlichen Pflanzen- und Tierarten; in Europa gibt es 11 verschiedene) treffen in diesem Bundesland aufeinander: die kontinentale und die alpine Region. Dies fördert die Biodiversität und so verwundert es nicht, dass mindestens 26 der 28 in Österreich vorkommenden Fledermausarten die unterschiedlichen Jagdhabitate und Quartiermöglichkeiten in Niederösterreich nutzen.

Das Vorhandensein einer Art sagt jedoch nichts über die Populationsgröße oder den Erhaltungszustand der jeweiligen Art aus. Daher ist es wichtig zu wissen, dass alle Fledermausarten in Europa als besonders schützenswert gelten. Alle sind in der Fauna-Flora-Habitat (FFH) - Richtlinie im Anhang IV als streng zu schützende Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse aufgelistet. Einen erhöhten Schutzstatus genießen jene neun Fledermausarten, die im Anhang II der FFH-Richtlinie aufscheinen, da für ihre Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Diese Gebiete sind allgemein als Natura 2000-Gebiete bekannt und werden auch

als Europaschutzgebiete bezeichnet.

Das Projekt „Fledermäuse in Niederösterreich“ zielt darauf ab, den Fledermausschutz im gesamten Bundesland bestmöglich umsetzen zu können. Vorhandene Wissenslücken sollen beseitigt und Monitoring-Programme für die Europaschutzgebiete entwickelt werden. Bis 2014 werden dazu beispielhaft fünf Europaschutzgebiete (Nordöstliche Randalpen: Hohe Wand-

* ELER steht für Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. Das Projekt „Fledermäuse in Niederösterreich“ wird neben der niederösterreichischen Landesregierung über EU-Mittel gefördert.



Schneeberg-Rax, Ötscher-Dürrenstein, Wachau, Thayatal bei Hardegg und Weinviertler Klippenzone) bearbeitet. Mit den Ergebnissen aus den laufenden Erhebungen werden Monitoring-Konzepte erarbeitet, überprüft und weiterentwickelt. Zusätzlich sollen zum Ende des Projektes die Standarddatenbögen (standardisierte Formulare für die Meldung der Europaschutzgebiete mit Auflistung der zu schützenden Habitate bzw. Pflanzen- und Tierarten) evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden.

Für die Sicherung von Fledermausquartieren in und an Gebäuden wird ein Netz-

werk von ehrenamtlichen QuartierbetreuerInnen aufgebaut und betreut. Die Öffentlichkeitsarbeit ist natürlich ein wesentlicher Bestandteil im Artenschutz, welche in Form von Fledermausnächten und der Auszeichnung von Fledermausquartier-BesitzerInnen mit der Plakette „Fledermäuse willkommen“ stattfindet. Im September 2012 konnten wir in Zusammenarbeit mit dem Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsverein eine erfolgreiche Fledermausnacht (siehe nächsten Beitrag in dieser Ausgabe) mit zahlreichen Höhlen- und Fledermausbegeisterten durchführen.

Erfreulicherweise interessieren sich

immer mehr Menschen für diese außergewöhnlichen Säugetiere. Dies macht sich neben den vielen Telefon- und Email-Anfragen auch durch unsere gut besuchten Fledermausnächte und Workshops (Ersatzquartier-Workshop, Fledermaus-Pflege-Workshop) bemerkbar. In den kommenden Jahren sind weitere interessante Fledermaus-Veranstaltungen in NÖ geplant. Bitte beachten Sie die aktuellen Termine auf unserer Homepage bzw. im Rundbrief.

Wir suchen immer wieder Menschen, die uns in unserer Arbeit tatkräftig unterstützen. Sei es in Form eines Quartierbetreuers, eines Batmobilisten (Abholen und Überbringen verletzter Tiere zu unseren Pflegern) oder als Ansprechperson in Ihrer Gemeinde, Stadt oder in Ihrem Dorf. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte die Länder-Koordinatorin für NÖ, Katharina Bürger (Kontaktdaten siehe letzte Seite). **KB**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



lebensministerium.at

Fledermausnacht Hermannshöhle, NÖ

Als größte Schauhöhle Niederösterreichs bietet die Hermannshöhle (bei Kirchberg am Wechsel) für mindestens 14 Fledermausarten ein wichtiges Schwärm- und Winterquartier. Hunderte Individuen der Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), die häufigste Art in der Höhle, suchen hier im Winter Schutz vor der frostigen Kälte. Aus Rücksicht vor den winterschlafenden Tieren werden in den Monaten zwischen November und März keine Führungen durchgeführt.

Am 29. September 2012 fand bei der Hermannshöhle die „Nacht der Fledermäuse“ statt. An die 150 neugierige Erwachsene und Kinder zwängten sich durch die zum Teil engen, aber hohen Höhlengänge und lauschten den Ausführungen der Höhlenführer. Diese berichteten über die Entdeckung der Höhle und ihre mühsame Erschließung und wiesen immer wieder auf besondere Höhlenformationen und Tropfsteine hin.

Die anwesenden FledermausexpertInnen berichteten über die vorkommenden Fledermausarten und ihre Entwicklung in der Hermannshöhle. Diese lässt sich aufgrund der weit zurückliegenden (mindestens 1940er Jahre) und ab diesem Zeitpunkt kontinuierlichen Zählungen sehr gut

nachvollziehen. Auch sind einschneidende Ereignisse, die sich negativ oder positiv auf die Fledermauspopulationen auswirken (z.B: Rückgang der Verwendung von DDT), sehr deutlich in der Anzahl der überwinterten Individuen ersichtlich. Die Höhle als Winterquartier dient nicht nur als Schutz vor Frost und Mensch, sondern

bietet auch für uns die Möglichkeit einen Überblick über bestimmte Arten zu erhalten. Das Überleben der Fledermäuse hängt schlussendlich nicht nur vom erfolgreichen Winterschlaf, sondern auch von den Umständen im restlichen Jahr ab.

Vor dem oberen Eingang der Hermannshöhle wurden ab der Dämmerung Netze gespannt, um mehr über die zu dieser Jahreszeit vorkommenden Fledermausarten herauszufinden. Da wir bereits bei den Führungen durch die Höhle die eine oder



Die Ausgezeichneten freuten sich sehr über die Anerkennung! Bild: Nadja Santer

andere Fledermaus hängend oder fliegend beobachten konnten, waren die Erwartungen in den Netzfang dementsprechend hoch. Leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung und die Fledermäuse ließen auf sich warten. Schlussendlich ging uns doch eine Zwergfledermaus ins Netz und die Besucher waren begeistert. Die beste Möglichkeit, um an wichtige Informationen wie Geschlecht und Alter heranzukommen, ist noch immer die Netzfangmethode. Einige Arten sind hauptsächlich mit dieser Methode bestimmbar, da sie akustisch nicht eindeutig unterschieden werden könnten. Je nach Art finden sich von August bis November Fledermäuse vor Höhleneingängen oder Felswänden ein, um sich zu paaren. Der soziale Austausch zwischen Jung und Alt spielt dabei ebenso eine große Rolle wie zwischen Männchen und Weibchen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden im Beisein des Vizebürgermeisters Hubert Haselbacher und des Landtags-Abgeordneten Hermann Hauer die vier anwesenden Quartierbesitzer mit der Plakette „Fledermäuse willkommen“ ausgezeichnet. Insgesamt wurden 2012 in Niederösterreich sechs Quartierbesitzer für ihre besonderen Bemühungen zum Erhalt von Fledermausquartieren geehrt: der Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsverein, die Familie Donnerbauer (Ruine Kaja), die Pfarre Thernberg und die Pfarre Waldegg, Herr Dingeldey und Frau Tollowitz (Schloss Strelzhof) und Herr Wächter bzw. Herr Gegner (Schloss Hagenberg).

Im Namen des Teams möchte ich mich ganz besonders bei den Quartierbesitzern, die zum Teil eine lange Anfahrt auf sich genommen haben, sowie bei Lorenz Mrkos, dem Obmann des Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsvereins, für die Organisation und seiner Familie für die tatkräftige Unterstützung im Bereich Verpflegung bedanken. Ein großes Dankeschön geht an die Höhlenführer für die Bereitschaft 150 begeisterte Menschen sicher durch die Höhle zu führen. Nicht zu vergessen unsere Helfer aus dem Team der KFFÖ Nadja Santer, Isi Schmotzer, Karl Vokoun und Dani Wieser für die freiwillige Mitarbeit und das Ausharren bis zum Schluss. Unser Dank gilt auch der Abteilung Naturschutz der NÖ Landesregierung für ihre Unterstützung! **KB**

Diese Veranstaltung ist Teil eines ELER-Projekts und wurde durch EU Mittel gefördert.



Obstbaumallee im Obst-Hügel-Land: Quartierbäume und zugleich Jagdgebiete der Bechsteinfledermaus Bild: A. Hausleitner

Wälder oder Streuobstwiesen? - Quartier- und Habitatnutzung der Bechsteinfledermaus im Naturpark Obst-Hügel-Land

Bechsteinfledermäuse gelten als typische Waldbewohner, deren Quartiere und Jagdgebiete vor allem in Wäldern zu finden sind. Ihre Sommerquartiere befinden sich in Baumhöhlen, als Ersatz auch in Vogel- und Fledermauskästen. Ein häufiger Wechsel zwischen den verschiedenen Quartieren, auch zur Wochenstubenzeit, ist typisch. Die Wochenstuben-Kolonien sind meist klein (weniger als 30 Tiere). Die meisten Jagdgebiete liegen in der näheren Umgebung der Quartiere (Radius kleiner als 2 km). Bevorzugt werden dabei alte, naturnahe und artenreiche Wälder.

Um mehr über die Quartier- und Habitatnutzung von Bechsteinfledermäusen in einem relativ waldarmen Gebiet zu erfahren, wurden in diesem Sommer im Naturpark Obst-Hügel-Land die ersten sechs Weibchen einer seit 2008 bekannten Wochenstuben-Kolonie mittels Radio-Telemetrie erforscht.

Die Tiere wurden mit feinen Netzen im Jagdgebiet bzw. vor bekannten Quartieren gefangen und mit Minisendern mit einem Gewicht von 0,42 Gramm ausgestattet, wobei keine hochträchtigen Tiere besendert wurden.

Die telemetrierten Weibchen wurden

jeweils in 3 bis 9 Nächten beobachtet. Die Datenerfassung erfolgte im Idealfall durch Kreuzpeilung der jeweils zwei Beobachter im 5-Minuten-Rhythmus. Die durch Triangulation ermittelten Positionen der Fledermäuse wurden in ein Geographisches Informationssystem (GIS) übertragen. ▶

Naturpark Obst-Hügel-Land

Der 26 km² große Naturpark Obst-Hügel-Land liegt zwischen Wels und Eferding in den Gemeinden Scharthen und St. Marienkirchen a. d. Polsenz. Die Aufgaben des Naturparks sind: Natur- und Landschaftsschutz, Erholungsfunktion, Bildung und Regionalentwicklung. Die gut strukturierte, sanfthügelige Kulturlandschaft des Naturparks ist geprägt durch ausgedehnte Streuobstwiesen mit zahlreichen hochstämmigen Obstbäumen. Der Waldanteil liegt bei nur etwa 15%, die Wälder weisen einen hohen Fragmentierungsgrad auf.

Infos im Internet:
www.obsthuegelland.at

Erste Ergebnisse

Bislang konnten acht Quartiere dieser gefährdeten und schwer nachweisbaren Art verortet werden. Als Quartierbäume nutzte die Kolonie eine Stieleiche, eine Mostbirne, eine Trauerweide sowie einen Walnuss-Baum. Vier weitere Quartiere konnten bislang nicht genau lokalisiert werden. Die Tiere zeigten häufige Quartierwechsel.

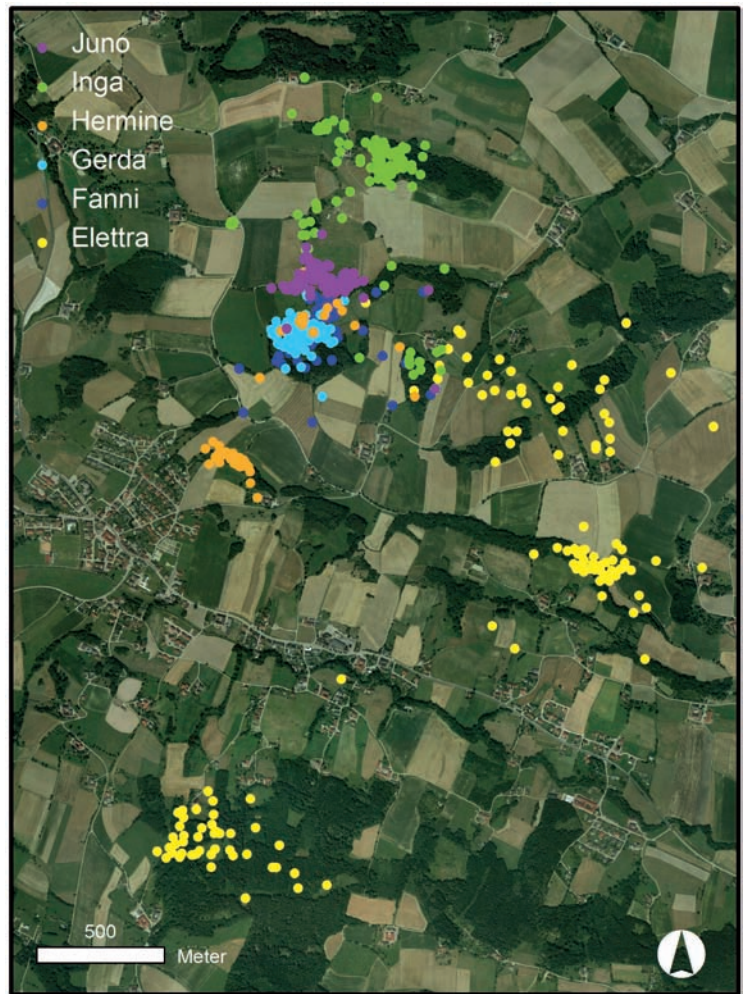
Eine erste grobe Analyse der Habitatnutzung legt nahe, dass auch die Bechsteinfledermäuse des Naturparks Obst-Hügel-Land bevorzugt (Laubmisch)-Wälder als Jagdgebiet nutzen. Vor allem im Herbst wurden aber auch Streuobstbestände befliegen.

Die individuellen Jagdgebiete von fünf der sechs telemetrierten Weibchen befanden sich in unmittelbarer Nähe zu den Tagesquartieren (Entfernung: wenige 100 m bis ca. 1 km um die bekannten Quartiere). Nur bei einer Fledermaus lag der nächtliche Aktivitätsradius bei über 2 km.

Was ist noch geplant?

Die Fortsetzung der Untersuchung im kommenden Jahr soll näheren Aufschluss über Fragen wie der Nutzung des Jagdgebietes in den unterschiedlichen Phasen der Jungenaufzucht und der saisonalen Nutzung von Streuobstwiesen im Herbst sowie über weitere Quartiere der Wochenstuben-Kolonie geben. Dazu sollen nochmals sechs Weibchen bearbeitet werden.

Die Studie wird im Rahmen des Projekts „Lebensraum Naturpark Obst-Hügel-Land“ des Naturparks in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund OÖ. und mit Unterstützung vom Land OÖ., Abteilung Naturschutz, Bund und von der Europäischen Union durchgeführt. JK



Die Peilpunkte (für jedes Tier eine andere Farbe) zeigen die Jagdgebiete der Bechsteinfledermäuse im Naturpark Obst-Hügel-Land.

Zweitgrößtes Winterquartier der Mopsfledermaus in Tirol gefunden

Durch Informationsquellen des Naturparks Ötztal und Einheimische im Bereich Ötz und Haming wurde berichtet, dass sich in einem weit verzweigten Stollensystem am Ausgang vom Ötztal „viele“ Fledermäuse aufhalten. Ein Eingang dieses Stollensystems war schon mehrere Jahre bekannt und dort wurden auch schon immer wieder einzelne Mopsfledermäuse im Winter gesichtet. Das Begehen dieser Stollen war aber wegen Wasserführung und Steilheit nicht weiter möglich.

Umso erfreulicher war die Meldung über weitere Eingänge dieses Stollens.

Im Zuge einer fledermauskundlichen Begehung des Amberg-Stollens konnte folgendes festgestellt werden:

- 40 Mopsfledermäuse (*Barbastella barbastellus*), ein Mausohr (*Myotis myotis*)

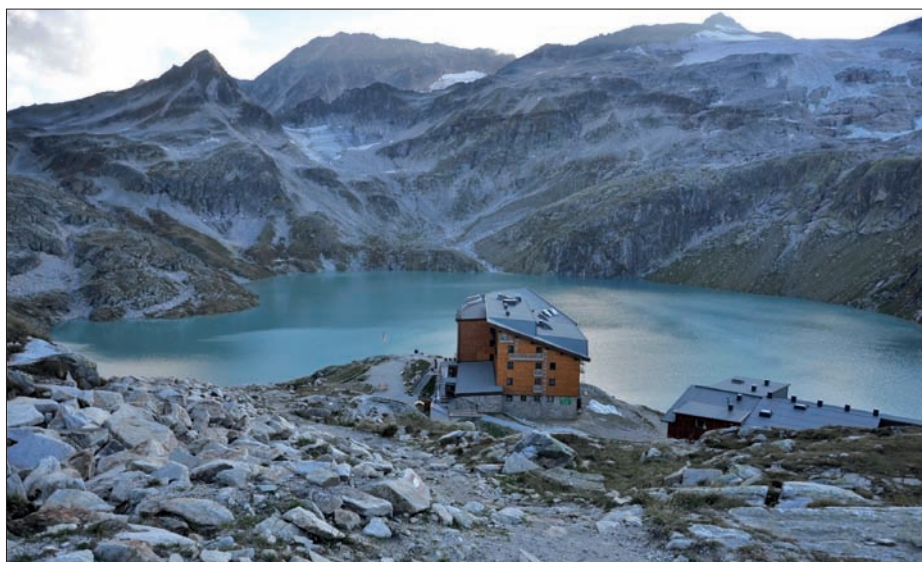
- In einem weiteren gegenüberliegenden kürzeren Stollen fünf weitere Mopsfledermäuse und ein weiteres Mausohr
In Tirol sind größere Ansammlungen von Fledermäusen im Winter nicht bekannt, daher kann dieses Quartier als größtes und somit bedeutendstes Winterquartier Tirols gewertet werden. Darüber hinaus gilt es als das zweitgrößte Winterquartier der Mopsfledermaus österreichweit!

Der Stollen wird im Sommer, aber auch tw. im Winter begangen und innen für Abseilübungen genutzt. Außerdem wird der Stollen durch Geocacher frequentiert. Eine winterliche Störung der Fledermäuse führt allerdings zum Aufwachvorgang und kostet enorm viel Energie, wodurch die Gefahr besteht, dass die Fledermäuse den Winterschlaf nicht überleben. Darüber

hinaus ist das Begehen des Stollens für die Besucher ebenfalls gefährlich.

Gemeinsam mit dem Land Tirol/Abt. Wasserwirtschaft und Umweltschutz und der TIWAG, die verantwortlich für den Stollen ist, wurde beschlossen, dass alle Stolleneingänge mit fledermausfreundlicher Vergitterung versehen werden. Auf Grund von Kontrollen und fehlenden Kotspuren kann ausgeschlossen werden, dass sich Fledermäuse im Stollen im Sommer aufhalten. Somit spricht aus fledermauskundlicher Sicht nichts dagegen, den Stollen in der Zeit von Mitte März bis Anfang Oktober für touristische Zwecke zu nutzen.

AV



Wir wissen noch viel zu wenig über die Aktivität von Fledermäusen im Hochgebirge. Dies sollte in den nächsten Jahren Gegenstand von Forschungsarbeiten sein.

BILD: KARIN WIDERIN

Nächtliches Treiben im Hochgebirge

Weißsee, Salzburg, 2300 m

10. September 2012. Ein traumhafter Herbsttag. Von der imposanten Bergkulisse der Hohen Tauern leuchtet der Neuschnee der letzten Tage herunter. Noch vor einer Woche hatte es hier bei der Rudolfs-hütte am Weißsee (Uttendorf, Salzburg) schon 20 cm Neuschnee. Die Wärme der letzten Tage hat ihn aber schnell wieder schmelzen lassen, berichtet Stefan Aigner, ein Mitarbeiter der Meteorologischen Station. Schon seit 20 Jahren protokolliert er dort oben auf 2300 m Seehöhe mehrmals jährlich die Wetterdaten.

Wir möchten herausfinden, ob hier oben um diese Jahreszeit noch Fledermäuse unterwegs sind. Zumindest die Nordfle-

dermaus wurde hier vor vielen Jahren als „Beifang“ bei Untersuchungen zu Insekten nachgewiesen.

Ein Blick hinunter auf den großen blauen Stausee, auf dem sich durch den Wind zunehmend glitzernde Wellen bilden, lässt für den Abend nichts Gutes erahnen.

Am Abend montieren wir den Batcorder auf der Staumauer. Als es dunkel wird, hat es 13°C. Der Wind pfeift von den Gletschern herunter und treibt große Wellen mit Schaumkronen über den See. Laut Stefan Aigner beträgt die Windgeschwindigkeit mindestens 50 km/h. Da wird sich wohl keine Fledermaus herauswagen, denke ich mir, als ich frierend mei-

nen Pettersson D240x auspacke und in die stürmische Nacht hineinlausche. Doch zu meiner Überraschung ist ein fast ununterbrochenes Geknatter aus dem Detektor zu hören. Die Tiere jagen über dem Stausee. Was sie dort jagen, bekomme ich bald zu spüren, als ein wildes Geschoss meine Schulter trifft. Es ist ein dicker Nachtfalter, der mit stark überhöhter Geschwindigkeit nicht mehr ausweichen kann. Als der Wind nach einer Stunde noch stärker wird, verschwinden die Fledermäuse. Ich setze mich in den Windschatten der Staumauer, um meine klammen Finger wieder aufzutauen. Dabei stellt sich heraus, dass die Fledermäuse auf die gleiche Idee gekommen sind: Sie jagen nun im Windschatten vor der hohen Staumauer. Nach Stefans Aufzeichnungen lag die Mindesttemperatur in der Nacht bei 10°C, aber durch den Wind fühlte es sich eiskalt an. Nach den Batcorder-Aufzeichnungen waren die Fledermäuse noch bis ca. 23.00 Uhr unterwegs. In der darauf folgenden Nacht stellte Stefan den Batcorder noch einmal in der Nähe des nahe gelegenen Berghotels auf.

Die Auswertungen ergaben, dass zumindest sechs Arten unterwegs waren:

Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Zwerg- und Mückenfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus* und *P. pygmaeus*). Weiters wurden Rufe der Gruppe Weißrand-/Rauhautfledermaus (*Pipistrellus kuhlii/nathusii*) und viele Rufe aus der Gruppe Nyctalide - Großer u. Kleiner Abendsegler (*Nyctalus noctula/leisleri*) bzw. Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*) aufgezeichnet. Nachdem diese Gruppe durch wandernde Arten gekennzeichnet ist, bleibt die spannende Frage, ob hier ein Übergang über den Alpenhauptkamm besteht. **KW**

Abendsegler in Wien

Der Abendsegler (*Nyctalus noctula*) ist in Wien schon sehr lange bekannt und wird von F. Spitzenberger (Die Fledermäuse Wiens, 1990) als die Fledermaus mit den häufigsten Nachweisen angegeben. Bei Untersuchungen der KFFÖ (im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung, MA22) von 2007 bis 2010 mit vorwiegend akustischen Methoden wurde der Abendsegler

nach Mücken- und Zwergfledermaus als dritthäufigste Art in der Stadt festgestellt.

Das Stadtgebiet von Wien wird ganzjährig, aber in sehr unterschiedlicher Intensität vom Abendsegler genutzt. Ein Reproduktionsnachweis liegt für Wien derzeit nicht vor. Eine Wochenstube dieser Art wurde aber 2008 südöstlich von Wien bei Bruckneudorf festgestellt. Während in

den Sommermonaten also vergleichsweise wenige Daten vorliegen, steigen die Beobachtungszahlen vor allem zur herbstlichen Zugzeit stark an. Schon lange bekannt ist auch, dass der Abendsegler in Wien in großer Zahl überwintert. Dabei werden vor allem große Gebäude wie Kirchen (zB Peterskirche) oder Hochhäuser (zB am Wienerberg, Neues AKH, Uno-City) als Balz-Sammel- und Überwinterungsplätze bevorzugt. Aber auch Baumhöhlen dienen dem Abendsegler in Wien als Winterquartier.

Vor allem an neuen Gebäuden passierte es in den letzten Jahren immer wieder,



Markierter weiblicher Abendsegler. Bild: Stefan Wegleitner

dass größere Mengen von Abendseglern evakuiert werden mussten. Zum Teil weil sich Bewohner gestört fühlten und zum Teil aber auch, weil die Tiere etwa hinter Glasfassaden („Falle zwischen glatten Scheiben“) oder in gegen Tauben vergitterten Innenhöfen festsaßen. Als besonders tragisch erwies sich ein Aufzugschacht im AKH wo die Tiere durch Schmierfette flugunfähig wurden und zum Teil verendeten.

Abendsegler-Beringung

Da der Abendsegler (vor allem in Ostösterreich) derzeit „unter besonderer Beobachtung“ steht (zB Sammlung von Sichtbeobachtungen zu am Tag fliegenden Tieren; Aufsammlungen von verunglückten Abendseglern unter Windrädern) und auch für die kommenden Jahre Evakuierungen von Winter- bzw. Balzquartieren zu befürchten sind, wurde im Winter 2011/2012 die altbekannte – relativ wenig arbeits- und kostenintensive – Methode der Beringung begonnen.

Nach den beschriebenen Evakuierungen waren mehrmals Dutzende bis Hunderte Tiere für kurze Zeit in Obhut der KFFÖ. Die Tiere wurden bestimmt, vermessen, gewogen, beringt – also mit den üblichen artspezifischen Aluklammern am Flügel versehen. Bei günstiger Witterung wurden die Tiere wieder frei gelassen, nicht ohne die leichtgewichtigeren Abendsegler gut aufgepäppelt zu haben!

Bisher wurden 177 weibliche und 72 männliche Tiere, in Summe also 249 Individuen beringt.

Dies ist ohne größeren Aufwand und ohne die Tiere extra dafür fangen zu müssen möglich. Da größere Mengen an Tieren in kurzer Zeit markiert werden, besteht auch die realistische Chance auf Wiederfunde.

Und tatsächlich wurden 2012 – also im ersten Jahr der Beringung – bereits zwei Wiederfunde gemeldet. Beide Tiere wurden am 05.12.2011 in der Carl-Appel-Straße am Wienerberg aus der Glasfassade eines Hochhauses geborgen und nach wenigen Tagen in Pflege am 09.12.2011 am Rand des Wienerwaldes im Schwarzenbergpark im 19. Bezirk freigelassen.

Das Weibchen konnte am 27.01.2012 wieder in der Glasfassade eines Hochhauses am Wienerberg, diesmal leider nur noch tot geborgen werden.

Das Männchen wurde am 21.04.2012 bei Perchtholdsdorf lebend aufgegriffen und gelangte über das dortige Tierschutzhaus in Pflege an die Veterinärmedizinische Universität in Wien.

Die Distanzen zwischen Auslassungsort und Fundort betragen 10 bzw. 15 Kilometer und zeigen deutlich die große Mobilität der Tiere innerhalb des Stadt.

Ebenso kann damit die Frage beantwortet werden ob die Tiere einmal bekannte Fallen in Zukunft meiden. Dies ist nicht der Fall! Solche als Fallen erkannte Situationen müssen jedenfalls entschärft bzw. beseitigt werden.

Fragen auch außerhalb Wiens

Es gibt aber auch viele Fragen zu den weiter entfernten Gebieten, die von den

bei uns überwinternden Abendseglern zu anderen Jahreszeiten genutzt werden.

Derzeit ist nur bekannt, dass der Zug der Abendsegler grob in Nordost-Südwest-Richtung verläuft. Es ist aber immer noch nicht bekannt, wo genau sich die Wochenstuben dieser Tiere befinden!

Vermutet werden sie in nordöstlicher Richtung in einigen hundert und bis zu 1000 Kilometern Entfernung von den Winterquartieren. Das wäre in etwa das Gebiet des nordöstliche Polens, des südlichen Baltikums, Weißrusslands und der nördlichen Ukraine. Möglicherweise befinden sie sich aber sogar im westlichen Teil Russlands.

Nähere Details zu den genaueren Zugrouten, zu Quartieren am Zug und zu Rastplätzen könnten mithilfe der markierten Tiere gewonnen werden.

Um hier Klarheit zu bekommen, wurde in die Ringe neben der fortlaufenden Nummer auch eine Email-Adresse eingestanzt. Dies sollte die Wahrscheinlichkeit deutlich erhöhen, dass Wiederfunde auch gemeldet werden.

Die Problematik der geringen Kenntnisse zum Zuggeschehen der Fledermäuse wurde in den letzten Jahren vor allem bei diversen Windpark-Projekten rund um Wien aufgeworfen. Auch hier könnten Wiederfunde (z.B. bei Aufsammlungen von an Winkraftanlagen verunglückten Tieren) von in Wien beringten Tieren helfen, Wissenslücken zu schließen.

Da Verluste an Windrädern durchaus hoch sein können, ist auf längere Sicht auch eine negative Wirkung auf Populationsniveau denkbar bzw. nicht auszuschließen.

Ein besseres, übergreifendes Bild ist hier dringend nötig.

Erst wenn man über die komplexen räumlichen und zeitlichen Abläufe im Leben einer Art Bescheid weiß, kann man möglichen Gefahren vorbeugen oder diese beseitigen. Ein Ziel ist es jedenfalls, aus den gewonnenen Daten verbesserte Schutzmaßnahmen abzuleiten. In diesem Sinn sind auch die aus der Beringung gewonnenen Erkenntnisse hilfreich für einen effizienten Schutz dieser (noch) häufigen Fledermausart.

SWeg

Kinderseite

Wir basteln eine Fledermauslaterne

Ein schöner Tischschmuck für besinnliche Anlässe

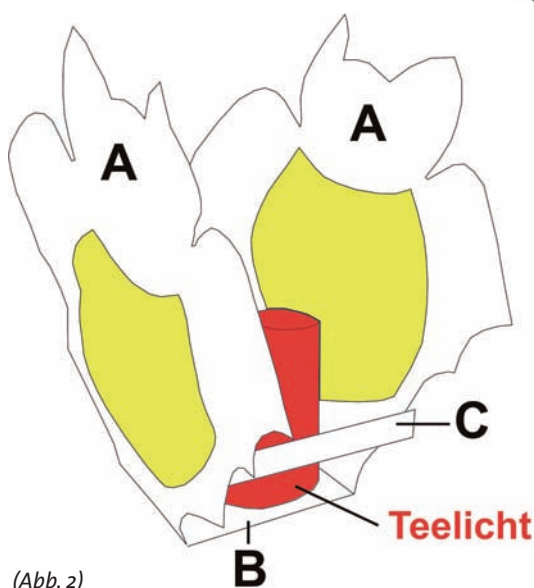
Benötigtes Material: ✓ Stärkeres schwarzes Tonpapier, ✓ Dünnes transparentes Papier (Farbe nach Wunsch), ✓ Klebstoff ✓ Teelicht

Herstellung: Der Korpus (A) der Fledermaus wird zweimal aus schwarzem Tonpapier ausgeschnitten. Der runde mittlere Teil wird herausgeschnitten und mit transparentem Papier hinterklebt. Die beiden Teile A werden an den Boden B angeklebt und auf beiden Seiten mit den Spangen C zusammengehalten (Abb. 2). Auf den Boden B wird das Teelicht gestellt (eventuell leicht ankleben). Das Gesicht der Fledermaus kann individuell aufgemalt werden (Abb. 3).

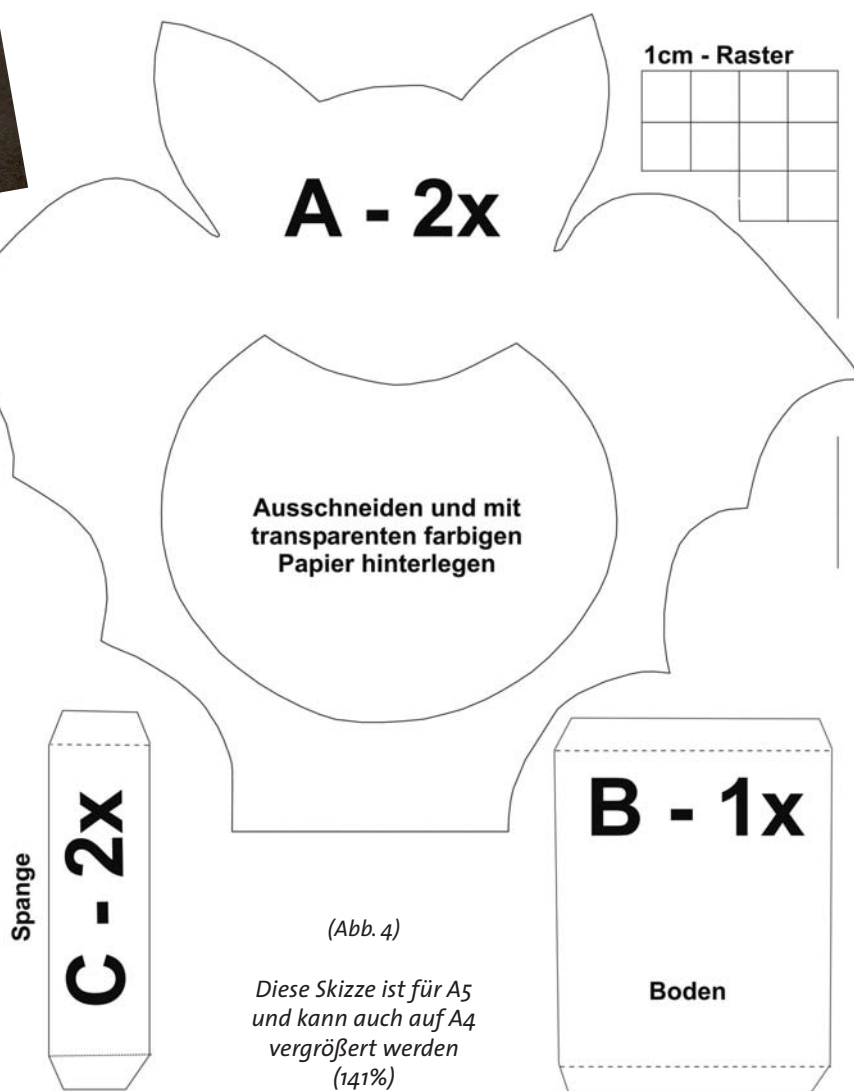
Die angegebenen Größenverhältnisse in Abb. 4 (Ausschneidemuster) können natürlich proportional verkleinert oder vergrößert werden. Rita Stummer



(Abb. 3)



(Abb. 2)



AnsprechpartnerInnen

Aktuelle Informationen & Kurzbeschreibungen zu den Terminen gibt es auf unserer Homepage oder bei den jeweiligen AnsprechpartnerInnen in den Bundesländern.



FledermausfreundInnen, vernetzt Euch!

Aktuelle Veranstaltungen, Fotos aus dem Vereinsleben und Vernetzung mit anderen engagierten FledermausfreundInnen – das alles finden Sie ab sofort auf unserer neuen Facebook-Seite.

Mit dem sozialen Netzwerk Facebook und seinem Nutzerkreis von mittlerweile einer Milliarde Menschen kann die KFFÖ auch eine neue, vor allem eine jüngere Generation an Fledermausbegeisterten erreichen und zur aktiven Teilnahme am Fledermausschutz animieren.

Aktiv teilnehmen kann man aber auch auf unserer Facebook-Seite: Teilen Sie Ihre eigenen Beobachtungen und Fledermaus-Schnappschüsse mit anderen oder stellen Sie Fragen an die KFFÖ.

Unsere Seite ist einfach zu finden: Unter www.facebook.com/kffoe können auch Nicht-Facebook-Mitglieder auf die Inhalte zugreifen. Um die Seite in vollem Umfang nutzen zu können, ist ein eigener Facebook-Account von Vorteil.

Das Fledermausteam freut sich schon auf Ihre rege Teilnahme und viele „Likes“ für die KFFÖ!

DW

► **Kärnten**

Stephanie Wohlfahrt
0650 - 545 00 45
wohlfahrt@fledermausschutz.at
oder

Klaus Krainer
0463 - 329 666
office@arge-naturschutz.at

► **Niederösterreich**

Katharina Bürger
0650 - 571 00 28
katharina.buerger@fledermausschutz.at

► **Oberösterreich**

Isabel Schmotzer
0680 - 146 07 19
isabel.schmotzer@fledermausschutz.at

► **Salzburg**

Maria Jerabek
0676 - 904 54 82
maria.jerabek@fledermausschutz.at

► **Steiermark**

Elisabeth Pölzer
0664 - 464 62 33
elisabeth.poelzer@fledermausschutz.at

► **Tirol**

Anton Vorauer
0676 - 444 66 10
anton.vorauer@fledermausschutz.at

► **Vorarlberg**

Hans Walser
055 24 - 8736
hans.walser@fledermausschutz.at

► **Wien**

Ulrich Hüttmeir
0676 - 753 06 45
ulrich.huettmeir@fledermausschutz.at

AN

Impressum

Herausgeber: Ulrich Hüttmeir, Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich, Fritz-Störk-Straße 13, 4060 Leonding, e-mail: ulrich.huettmeir@fledermausschutz.at

Redaktionsteam: Ulrich Hüttmeir (UH), Maria Jerabek (MJ), Guido Reiter (GR). **AutorInnen:** Katharina Bürger (KB), Oliver Gebhardt (OG), Julia Kropfberger (JK), Simone Pysyarczuk (SP), Rita Stummer, Stefan Wegleitner (SWEG), Karin Wiedrin (KW), Daniela Wieser (DW).

Produktion: typedesign.at.

Dieses Projekt wird unterstützt von: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft / Europäische Union / Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20, UAbt. Naturschutz / Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Naturschutzabteilung / Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Naturschutzabteilung / Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 13, Naturschutz / Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA13C / Amt der Tiroler Landesregierung, Umweltschutz / Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umweltschutz



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

